

Interessanter ist das Haus des Doctor Anczewski (Ring L. 4), dem bei allen Fehlern der Verhältnisse zur Höhe der Stockwerke und bei aller Unregelmäßigkeit in der Anlage der drei Fenster in den Stockwerken, beziehungsweise der Parterre-Öffnungen, doch in der Behandlung der Fenster und Gesimse, der Eckpfeiler und der Rustika ein Werth zukommt. Die ganze Formgebung, welche das Aufstreben ausdrückt, klingt oben in einen leichten Attika-Kranz mit Regeln, Stylobaten und Volutenwindungen aus. Der Ornamentation des Portales und der Parterrefenster fehlt es nicht an originellen Motiven, die figurale Bildhauerei geht aber in das Spiel architektonischer Formen über.

Das Haus Bandinelli am Ring hat eine Diamantquaderung, die in ähnlicher Weise an den Ecken durchgeführt ist, aber nur als Pilaster mit Basen und Composit-Capitälen, welche bei jedem Stockwerke dorisches Gebälk stützen; die Fenster mit Steinkreuzen haben eine Pilasterumrahmung und Spitzgiebel. Das Haus Wolf Szulzowski ist das einzige, an welchem die Front, Pilaster welche durch die Stockwerke gehen, schmücken. Diesem letzteren Baudenkmale reiht sich die Lemberger Architektur der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts im Barockstile an, welche jedoch schöne Werke im Profanbau nicht hinterlassen hat. Uebrigens bedient sich diese Bauart in Lemberg nicht im italienischen Geiste der Arkaden um die Haushöfe, wie das in Krakau der Fall ist. Wir können nur auf Bruchstücke solcher Arkaden aus dem XVI. Jahrhundert neben der armenischen Kathedrale, mit schönen Säulenschäften in dem Hofe neben der walachischen Kirche verweisen. Dafür findet man in den Häusern noch so manche herrliche Renaissanceconsolen aus Stein, welche hölzerne Communicationsbalcone für die Wohnungen in den Stockwerken tragen. Der Lemberger Architekt liebt es, den Säulen besonderen Schmuck zu verleihen, er bedeckt ihre Schäfte ganz mit grotesker Ornamentation aus kleinen Pflanzen, theilt sie durch Ringe, wenn er sie zum inneren Schmucke der Chambramen vereinigter Zimmerfenster benützt, wobei er den Wandschmuck gegen die Gasse mit Sitzbänken bildet. Dieser Eigenthümlichkeit der Wohnzimmer des XVII. Jahrhunderts gedachten wir bei Krakau. Wir sind bei dem Mangel gleichzeitiger Denkmäler in der Umgebung Lembergs nicht im Stande zu zeigen, inwieferne dieser Typus der Lemberger Steinhäuser auf den Organismus der Schloßarchitektur eingewirkt hat; dieser Einfluß ließe sich eher in der kirchlichen Architektur zeigen, aber es fehlen Beweise dafür, daß die in Lemberg so häufige Anwendung des dorischen Stils in die Stiftskirche von Żółkiew und in ihr verwandte Bauten gelangt sei.

Wir gehen nun zu den Kirchenbauten über.

Wenn in der Architektur dieser Renaissance-Epoche in Galizien sich gewisse abweichende Merkmale finden, Dank den angesiedelten fremden Künstlern und den unter ihrer Leitung ausgebildeten einheimischen Arbeitern, so verändern sich diese Verhältnisse mit den Kirchenbauten der Jesuiten gleich im Anfang des XVII. Jahrhunderts. Der mächtige